

Josef Watschinger

Mit guten Lernräumen Pädagogik stützen

Die Gemeinde Welsberg-Taisten setzt Maßstäbe

Eine Gruppe von 10-jährigen besucht mit ihren Lehrerinnen und einer Architektin die Grundschule in Welsberg. Sie sind auf der Suche nach der Schule im „Kindermaß“. Beim Betreten der Lernwerkstatt entsteht spontan Bewegung. Einige legen sich auf den Boden, zwei setzen sich in den großen Fensterrahmen, einige werfen sich in die großen bunten Sitzsäcke ... „Das ist ja eine Fünfsterne-Schule!“, ruft da der eine. Das noch größere Kompliment ist aber die Art und Weise, wie sich die Kinder bewegen, beheimaten, sich der Kraft des Raumes hingeben. Natürlichkeit und Lebensfreude machen sich breit.

Die Grundschule Welsberg gilt mittlerweile als Paradebeispiel für eine Wohnraumschule. Trotz ihrer Schlichtheit gibt die Schule all das her, was eine lebendige Lernkultur benötigt. Die Gemeinde Welsberg-Taisten hat mittlerweile alle ihre Bildungsbauten auf die Zukunft hin ausgerichtet und in Passung gebracht mit den pädagogischen Konzepten.

Welsberg-Taisten ist eine kleine Gemeinde im Pustertal (Südtirol) mit ca. 2.900 Einwohnenden, hat zwei Grundschulen und eine Mittelschule. Die Grundschule in Welsberg wurde im Zeitraum März 2008 – Juli 2009 neu gebaut, die Mittelschule Welsberg, in der auch die Musikschule untergebracht ist, in den Sommermonaten 2011 bis 2013 saniert. Die Grundschule in Taisten, gebaut vor ca. 20 Jahren, wurde erst kürzlich saniert und durch ein „Haus für die Kunst und das Handwerk“ ergänzt.

Das pädagogische Profil leitet die Schulbaumaßnahme

Mit dem Schulautonomiegesetz erhielten die Schulen in Südtirol im Jahre 2000 die Möglichkeit, ganz eigene pädagogische Profile zu entwickeln. Einige Jahre später wurden mit den neuen Schulbaurichtlinien die Voraussetzungen geschaffen, die pädagogischen Bedarfe durch eine entsprechende Architektur und Raumgestaltung zu stützen. Seitdem erstellen die Schulgemeinschaften ein „Organisationskonzept mit pädagogischer Ausrichtung“. Dieses zeichnet in groben Konturen das schulische Geschehen, definiert Arbeitsschwerpunkte, beschreibt die Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen im Organismus Schule und enthält die notwendigen Daten. Das „Organisationskonzept mit pädagogischer Ausrichtung“ ist eine Art „Pflichtenheft“ für die Planenden und wird in die Wettbewerbsausschreibung integriert.

Ermöglichungsstrukturen an Stelle von Vorgaben

Sowohl das Schulautonomiegesetz als auch die Schulbaurichtlinien schaffen Ermöglichungsstrukturen. Zum einen erhält die Schule die Möglichkeit, im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben sich aus sich heraus zu gestalten, zum andern können Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Schule braucht, um gut arbeiten zu können.

Die Schule Welsberg hat sich auf den Weg gemacht. Der „innere Umbau“ der Schule spiegelt sich mittlerweile im Erscheinungsbild der Schulen. Der Geruch der „Belehrungsanstalt“ hat sich verloren. Die Schulen zeigen sich als lebendige Werkstätten, die in Entwicklung sind.

Die pädagogischen Konturen der Schule Welsberg

Die Schule in Welsberg hat den Auftrag – wie alle Schulen im Lande – inklusive Schule zu sein. Mit einer breit gefächerten Lernlandschaft versucht die Schule Möglichkeiten zu schaffen, dass alle Kinder und Jugendlichen ihre Potenziale entfalten können. Ein systematischer Aufbau von Grundausstattung und gezielte Trainings wechseln an der Schule in Welsberg mit der Arbeit an herausfordernden Aufgaben. Fehler sind erlaubt. Kreative Ideen dürfen zur Welt gebracht und umgesetzt werden. Einzel- und Teamarbeit ergänzen sich. Das Können darf hergezeigt werden.

Das theaterpädagogische Projekt „Lebenskünstler werden“ sowie vielfältige Initiativen im Bereich des künstlerischen und werkhafte Gestaltens geben der Schule eine besondere Lebendigkeit.

Zurzeit steht die „Personalisierung des Lernens“ im Fokus der Entwicklungsarbeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich innerhalb des Programms der Schule ein ganz eigenes Programm zurechtlegen und umsetzen dürfen, sollen sich selbst eine Aufgabe geben, ein Thema, ein Ziel, ein Vorhaben wählen können, das etwas mit der eigenen Person zu tun hat, sollen etwas schaffen dürfen, das die eigene Handschrift trägt und das einzigartig ist. Sie sollen den Planungs- und Umsetzungsprozess selbst steuern, sich Feedback und Beratung organisieren, über die „eigene Sache“ reden, das Ergebnis vorzeigen und über den Prozess reflektieren dürfen.

Den Lehrpersonen kommen in der Umsetzung der Personalisierung des Lernens wichtige Aufgaben zu. Sie schaffen den Rahmen, trauen den Schülerinnen und Schülern etwas zu, klären die Rahmen für das Arbeiten an der eigenen Aufgabe, geben Zeit, stellen erweiterte Lernräume zur Verfügung, sehen den Prozess und das entstehende Produkt/Ergebnis, haben Erwartungen an die Qualität, fordern heraus, wertschätzen das Eigene/das Besondere/das Originelle/den „Eigensinn“ und organisieren bzw. moderieren das „Gesehen-Werden“ in der Gruppe.



Bild 1: Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der Mittelschule Welsberg schreiben das ganze Jahr über an ihren Romanen. Jede/jeder hat sein eigenes Thema und entwickelt seinen ganz eigenen Schreibstil. Zur Abschlussprüfung bringt jede/jeder sein Werk mit, liest daraus vor, erzählt über den Prozess. Lehrer Josef Oberhollenzer begleitet und berät – schreibt aber auch selbst, während die Schülerinnen/Schüler schreiben. Er ist selbst Autor, weiß, welche Freiräume und Anregungen Jugendliche brauchen, um ins Schreiben zu kommen und Spaß daran zu haben.

All das verändert die Lernkultur an der Schule. Kinder und Jugendliche übernehmen Verantwortung, bringen sich ein, gestalten mit. Schule wird zu einer großen Bühne, auf der immer wieder neu inszeniert wird oder auf der gerade das läuft, was sich als wichtig erweist und getan werden muss, auch wenn es manchmal mühsam ist.

Jede Schulstelle in Welsberg schwingt in der Philosophie dieser pädagogischen Grundsätze, entwickelt aber dennoch ihre profilspezifischen Eigenheiten. Diese geben den Schulen ihre ganz eigenen Gesichter.

Die Grundschule Welsberg

Eigenheiten

Die 110 Schülerinnen/Schüler sind in zwei Lerngemeinschaften eingeteilt – in die „Kleinen“ und die „Großen“. Beide haben ihre eigene Lernebene. Phasenweise wird jahrgangsübergreifend gearbeitet. Immer wieder verwandelt sich die ganze Schule in eine große Werkstatt und die Kinder arbeiten über mehrere Tage altersgemischt an fächerübergreifenden bzw. selbst gestellten Aufgaben. Einmal im Monat findet der „Happy-Day-Tag“ statt. Es wird gemeinsam gefeiert und man würdigt sich gegenseitig für etwas, was besonders positiv aufgefallen ist.

Die Grundschule beschreibt sich selbst als „bewegte Schule“. Sportliche Events, wie Schiwoche, Nachtwanderung, Ausflüge, Lernen im Freien... gehören zum Standardprogramm. Die Schülerinnen/Schüler wählen ihre Lernplätze selbst – und Lernplatz ist überall. Das erlaubt Bewegung, wenn Kindern danach ist.

Eine kurze Führung durch die Schule

Verspielte Holzpodeste und Grünflächen – damit empfängt die Grundschule die Besucher. Die Schule, in Form eines Kubus, sitzt dahinter. Die großen Fenster ermöglichen schon von außen Einblick in das Innenleben der Schule.

Der Zutritt erfolgt von der Südseite. Die Garderoben sind als Zentralgarderoben gleich rechts hinter dem Eingangsbereich eingerichtet – im Grunde genauso wie in einer Wohnung. Die Kinder betreten die Garderobe vom Windfang aus und verlassen diese durch eine andere Türe. Diese Lösung hat die Funktion einer Schmutzschleuse.

Im linken Bereich hinter dem Eingang befinden sich ein multifunktional eingerichteter Arbeitsraum und das Atelier für das künstlerische und werkhafte Gestalten, das sich gegen Westen hin in ein Freiluftatelier weitet.

Im Zentrum des Kubus führen Treppen in die erste und zweite Lernebene. Diese Bereiche werden nur mit Hausschuhen betreten. Die Herzstücke dieser beiden Lernebenen sind zwei große, in sich gegliederte Lernwerkstätten, die als „Lernstuben“ gestaltet sind. In diese Lernwerkstätten sind die Klassenräume sozusagen integriert. Sie sind jeweils in den Ecken positioniert. Klassenräume und Lernwerkstatt kommunizieren miteinander durch Fenster in den Innenwänden und durch große Türöffnungen, in der Regel 2 pro Klasse. Die Lernwerkstätten sind mit flexiblem Mobiliar ausgestattet und können jederzeit zu einer Aula bzw. zu einem Versammlungsraum umgebaut werden. Eine der Lernwerkstätten ist etwas größer und kann die gesamte Schulgemeinschaft aufnehmen.

Die Schule hat keine Bibliothek im traditionellen Sinne. Die Bücher befinden sich genauso wie die Lehrmittel in den Lernwerkstätten auf mobilen Regalen bzw. in Rollcontainern. Mit den neuen

Medien verhält es sich ähnlich. Die Computer sind auf mobilen Wagen verfügbar und können dorthin gebracht werden, wo sie gebraucht werden. Überall entlang der Wände befinden sich Steckdosen und Internetanschlüsse.

Es gibt auch ein Lehrerzimmer. Die Alltagspraxis zeigt, dass die Lehrerinnen/Lehrer zunehmend ihre Arbeit in den Lernwerkstätten erledigen. Kinder und Lehrpersonen arbeiten dann nebeneinander.



Bild 2 und 3: Die Lernwerkstatt – „das Herzstück“ der Grundschule Welsberg. (Fotos: Oliver Jaist)



Bilder 4a und 4b: Lernplatz ist überall.

Die Grundschule Taisten

Eigenheiten

Die Schule setzt auf Kreativitätsentfaltung. Vielfältige fächerübergreifende Projekte und Initiativen geben der Schule einen bunten Anstrich. Projektmäßig wird jahrgangsübergreifend gearbeitet. Offener Unterricht gehört zum Kerngeschäft. Im Bereich Kunst und Werken werden besondere Akzente gesetzt.

Eine kurze Führung durch die Schule

Gleich hinter dem Eingang (nordseitig) befindet sich die neu eingerichtete Zentralgarderobe. Hier war früher ein Ausweichraum. Das farbig neu gestaltete Treppenhaus führt in die beiden Lernebenen. Die früheren Gänge sind jetzt Lernwerkstätten, teilweise geweitet, indem Mauern entfernt wurden. Akustikdecken haben die frühere „Halligkeit“ verbannt. Sitzsäcke und teilweise neues Mobiliar geben der Schule jetzt Pfiff.



Bilder 5, 6, 7 und 8: Die spritzige Gestaltung der erweiterten Flure als Lernbereiche haben der Schule eine hohe Aufenthaltsqualität gegeben. Die Kinder arbeiten gerne in der „grünen Lernlandschaft“. Die vielen Pflanzen schaffen ein besonderes Ambiente.

Auf der Südseite befindet sich der große Schulgarten, den die Schulgemeinschaft selbst modelliert und als Naturgarten gestaltet hat. Mitten im Schulgarten steht das neue Atelier, ein Holzbau – das Haus für die Kunst und das Handwerk. Eine richtige Werkstatt!



Bilder 9 und 10: Malatelier, Werkstatt, Textilraum und Teeküche – ein Solitär – mittlerweile bereits Aushängeschild der Grundschule Taisten.

Die Mittelschule Welsberg

Eigenheiten

An der Mittelschule wird projektmäßig offener Unterricht umgesetzt. Im Herbst und im Frühjahr gibt es jeweils einen mehrtägigen altersgemischten Block Projektunterricht. Zudem wird Atelierunterricht angeboten, d. h., zwei bzw. drei Klassen werden zur selben Zeit drei bzw. vier Lehrpersonen zugewiesen, damit die Klassenverbände aufgelöst und „Ateliergruppen“ (Förder-, Interessensgruppen) gebildet werden können. Immer wieder realisieren Klassen bzw. Gruppen herausfordernde Projekte.

Eine kurze Führung durch die Schule

Wenn man über die Treppen in der Mitte des Gebäudes die Ebenen wechselt, dann zeigt sich die Mittelschule als ein „Haus des Lernens“. Um diesen zentralen Erschließungsbereich mit vielfältigen Lernnischen gruppieren sich die Klassen. Das Erdgeschoss ist ein Art Marktplatz, der mit seinen Sitzgarnituren und Tischen gute Arbeits- und Aufenthaltsorte anbietet und in eine großzügig ausgestattete Bibliothek übergeht. Einen besonderen Akzent setzt die Bar, die von den Schülern geführt wird. Große Glasflächen gewähren überall Ein- und Ausblicke.

Die Klassenräume wurden mit der Sanierung vergrößert und neu ausgestattet. Das flexible Mobiliar und Tafelsystem ermöglicht es, die Klassenräume vielfältig zu bespielen und kommt vor allem den kooperativen Lernformen entgegen.

Das Dachgeschoss des Lernhauses – früher als Abstellraum genutzt – hat einen besonderen Charakter erhalten. Es ist ein großer Atelierbereich. Durch die verspielte Dachkonstruktion ergeben sich kraftvolle Räume. Hier befinden sich das Atelier für das werkhafte Gestalten und die Technik, das Kunstatelier, das Atelier für die Naturwissenschaft, das Mathematische Kabinett und das Sprachenatelier. Die beiden letzten sind offene Räume, die mit den als Galerie gestalteten Fluren verschmelzen.

Farbe, Glaselemente, Licht, Akustikdecken... sorgen für ein angenehmes Ambiente und eine hohe Aufenthaltsqualität.



Bilder 11 und 12: Die Zwischenbereiche beherbergen beliebte Lernplätze.



Bilder 13 und 14: Der „Marktplatz“ mit Bar – von Schülerinnen/Schülern „Inso Platzl“ genannt – ist beliebter Aufenthalts- und Lernbereich.



Bilder 15a und 15b: Workshop „Hohe Mathematik“ – Schülerinnen und Schüler mit einer besonderen mathematischen Begabung arbeiten eine ganze Woche lang mit einem Hochschulprofessor im Mathematischen Kabinett an herausfordernden mathematischen Aufgaben.



Bild 16 und 17: Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern übernimmt während der Projektstage die Führung der Bar. „Gesunde Säfte“ stehen auf dem Programm. Jede/jeder hat eine wichtige Arbeit zu verrichten. Jede Schülerin/jeder Schüler erhält einen Gutschein und darf einmal während der Projektstage in die Bar – das Wann entscheidet sie/er selbst. Das sind Kleinigkeiten, aber sie verändern das Schulleben.

Fazit

Nachhaltige und inklusive Bildungsarbeit, wie sie heute länderübergreifend gefordert wird, ist darauf angewiesen, dass sich Lernräume und Interieur mit den pädagogischen Konzepten „synchronisieren“. Schulischer Lernraum muss heute weit mehr leisten, als Belehrungsgehebe zu beherbergen. Lernräume müssen Kraftorte werden für die Tätigkeiten, die dort stattfinden. Eine Schule braucht Räume, die unterschiedliche Sprachen sprechen, braucht laute und leise Räume, Räume die beheimaten und freigeben – aber auch Räume, die sich gestalten lassen. Die baulichen Hüllen müssen einer pädagogischen Grammatik folgen und Raum schaffen für einen lebendigen Organismus, der sich aus sich heraus entfaltet.

Die Bauträger sind aufgerufen und herausgefordert tätig zu werden. Wer die Schulhäuser und Lernräume in Welsberg betritt, spürt Botschaften: „Bildung ist wichtig. Du bist mir wichtig.“ In der Art und Weise, wie die Lernräume gestaltet sind, wertschätzen sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie nehmen ihre menschlichen Bedürfnisse ernst. Und sie bekommen diese Wertschätzung zurück. Das verändert und erzeugt Haltung.

„Lieber Bürgermeister, ich möchte Ihnen ganz herzlich danken! Ich habe schon einige Male wahrgenommen, dass ich in dieser Gemeinde ernst genommen werde!“, meldet sich ein Schüler der Mittelschule ganz spontan anlässlich einer Veranstaltung. Das spricht Bände.